

Im Juni 1914 sagte der englische Außenminister Sir Edward Grey dem deutschen Botschafter Lichnowsky, daß England, Frankreich und Rußland in den letzten Jahren so „freundschaftlich“ miteinander geworden seien, daß sie schon „beinahe Verbündete“ seien. Aber er bestritt heftig das Bestehen eines militärischen Abkommens mit Rußland und Frankreich. Die späteren Ereignisse ließen den Verdacht aufsteigen, daß Sir Edward an einer bemerkenswerten Illusion gelitten haben muß. Die Öffentlichkeit las seine Worte — und zog einen Monat später in den Krieg.

Im Februar dieses Jahres brachte die Londoner *Times* die Nachricht, daß Marschall Tuhashevsky, der Generalinspekteur der russischen Armee, auf seinem Wege von London nach Paris angekommen sei und mit den Mitgliedern des französischen Stabes einige technische, jedoch inoffizielle Besprechungen gehabt habe. „Es heißt,“ fügte die *Times* hinzu, „daß die Besprechungen nur einen allgemeinen Charakter trugen und keine praktische Bedeutung hatten.“ Die „praktische Bedeutung“ erschien in diesem Falle kurz darauf in Gestalt eines französisch-russischen Bündnisses und in einem bemerkenswerten Gegensatz zwischen England und Rußland.

Ich erwähne diese beiden Beispiele nicht, um eine Parallele zu ziehen (denn ich denke an gar keine Parallele), sondern mehr, um den seltsamen Gegensatz zwischen den öffentlichen Reden der Staatsmänner zu zeigen und ihren wirklichen und sorgfältig überlegten Beweggründen. Der Hut, aus dem das Kaninchen möglicherweise herauskommen konnte, bleibt während der ganzen Zeit augenscheinlich leer.

Mit wieviel anderen solchen Illusionen haben wir aber auf dem Gebiet der modernen Politik sonst noch zu rechnen? Sollte es etwa beispielsweise möglich sein, daß der Gedanke der Abrüstung und der kollektiven Sicherheit gar nicht so konkret ist, wie man es die Öffentlichkeit glauben macht?

Wenn man nach den öffentlichen Äußerungen englischer Staatsmänner urteilen sollte, so hat England alle seine Kräfte eingesetzt, um es zu einer Abrüstung zu bringen. Je erfolgloser die Bemühungen jetzt aber wurden, desto größer wurde die wirtschaftliche Konjunktur in England. Das ist eine bemerkenswerte Paradoxie der Zivilisation unserer Tage. Die Politiker sprechen in großen Tönen von einem internationalen Frieden in bestimmter Zukunft — während die Rüstungen eine angenehme wirtschaftliche Stabilisierung in der unmittelbaren Gegenwart hervorrufen.

In bezug auf den internationalen Frieden erfand Sir Samuel Hoare kürzlich eine andere Illusion, die in unserer Zeit gebräuchlich ist. Er schrieb: „England und das Britische Weltreich, in dem Grade unverletzlich, den wir zu garantieren vermögen, zum Frieden entschlossen und völlig gerüstet (d. h. in politischer Sprache: bis an die Zähne bewaffnet), um seine Verpflichtungen für den Frieden (d. h. Pakte und Geheimabkommen) zu erfüllen, wird nicht nur den Geist der Unruhe beseitigen, sondern wird auch daran arbeiten, auf dem festen Boden der Wirklichkeit ein kollektives Sicherheitssystem für die Welt zu errichten.“

Das ist sehr schön gesagt und sicherlich nicht ungewohnt für den moder-